Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 6 (1833)

Heft: 3

Artikel: Ueber den weissen oder sogenannten Gebärmutter-Schleimfluss bei Kühen

Autor: Näf, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Ueber den weißen oder sogenannten Gebärmutter-Schleimfluß bei Kühen.

Von
J. J. Näf,
gerichtlichem Thierarzte in Aarburg.

Seit dem Antritt meiner Praxis habe ich in meinem Wirkungskreise öfters Gelegenheit gehabt, eine krankhafte Schleimsecretion aus der Mutterscheide bei Kühen zu beobachten, die den Thierärzten unserer Gegend unter den Benennungen Gebärmutter-Schleimfluß, Verschleimung des Fruchthälters und weißer Fluß bekannt ist.

Früher oder später nach dem Kalben, zuweilen auch bei lange unträchtig gebliebenen Kühen und bei zum ersten Mal zugelassenen Rindern, in seltenen Fällen sogar während der Trächtigkeit,*) je nachdem die eine

---

*) Worunter jedoch nicht jene bisweilen mit Blut vermischte Schleimabsonderung, die einige Wochen nach der Conception, oder auch in der Mitte oder erst gegen das Ende der Schwangerschaft eintritt, gemeiniglich kurze Zeit anhält, und der Beobachtung zufolge öfters die vorhandene Trächtigkeit andeutet, verstanden werden muß.

oder andere Ursache veranlassend eingewirkt hat, stellt sich aus der Scheide bei Kühen ein mehr oder weniger bedeutender Ausfluß von Schleim ein, der zuerst wässerig, und durchsichtig ist, dann mattweiß wird, anfänglich nur geringe Consistenz besitzt, im weitern Verlaufe aber eine mehr strohgelbe Farbe und eine dichte, klebrige und gelatinöse Beschaffenheit annimmt, oder aber seifenartig schmierig ist, und sich in Faden ziehen läßt, nach Umständen auch ein graues, blutiges und eiterartiges Ansehen erhält, zu welchen letzten Erscheinungen sich fast immer ein spezifisch übler Geruch hinzugesellt. Oft dauert dieser Ausfluß einige Zeit an; zuweilen nimmt er allmählig ab, oder setzt ganz aus und kehrt dann wieder mit vermehrter Stärke zurück. Bei Anhäufung von vielem Schleim in der Gebärmutter selbst, fließt dieser den Thieren beim Liegen, was sie häufig thun, unter Aechzen und krampfhafen Anstrengungen, öfters in großer Menge aus; ja ich habe schon beobachtet, daß in kurzer Zeit wohl eine Maaß und darüber ausfloß.

Allein auch ausser diesem beträchtlichen Ausfluße wird die Krankheit bei der Untersuchung noch an den Spuren des an den Hinterbeinen oder am Schweife anklebenden Schleimes erkannt. Zuweilen tritt der Fall ein, daß ohne daß man während des lebenden Zustandes etwas mehr als eine geringe Zunahme des Volumens der Gebärmutter wahrnimmt, dieselbe sich mit Schleim dergestalt anfüllt, daß sie sich über den vordern (horizontalen) Schaambeinast in die Bauchhöhle senkt, wodurch, so wie durch den kaum geöff-

neten Muttermund der Schleim in seinem Ausfluße aus derselben gehindert wird. Uebrigens leiden die mit dieser Krankheit behafeten Thiere in den meisten Fällen an schlechter Verdauung und das Leiden der Schleimhaut des Tragsackes und der Mutterscheide dürften vielleicht als damit in ursächlichem Zusamenhange stehend betrachtet werden. Allein wenn auch die Freßlust gut bestellt ist, was auch zuweilen, wenn dieser Zustand nicht schon lange angedauert hat, Statt findet, so nehmen doch solche Thiere bei guter Nahrung und sorgsamer Pflege zusehends ab; die Secretion der Milch ist vermindert, sie selbst von schleimigter Beschaffenheit und mit wenig Rahm versehen. Anfänglich stellen sich mitunter gelinde Fieberzufälle ein, die sich aber allmählig verlieren, die Umgebungen der matten nicht selten triefenden Augen sind etwas aufgedunsen, die Speichelabsonderung ist vermehrt, die Haare gesträubt und ohne Glanz, nach einem auf das Kreuz angebrachten Drucke beugen sich die kranken Thiere stark ein, überhaupt verräth das Aeußere Schwäche und Erschlaffung. Wegen der bei diesem Krankheitszustande vorhandenen Reizung der Genitalien werden die damit behafteten Kühe öfters rindrig, concipiren aber nicht leicht; und wenn ausnahmsweise ein Mal Trächtigkeit eintritt, so gelangt die Frucht selten zur Reife, sondern wird meistens schon frühzeitig abortirt. Doch fehlt bisweilen der Begattungstrieb ganz, besonders wenn die Verschleimung der Geburtswege in einem höhern Grade Statt findet.

Wenn diesem Zustande nicht zeitig genug durch

ein zweckmässiges Heilverfahren abgeholfen wird, so nimmt die Schwäche mehr und mehr überhand, die Gebärmutter füllt sich, besonders bei gehindertem Ausflusse, stark mit Schleim an, belästiget die Bauch-eingeweide, und giebt dadurch zu mancherlei Störungen in den Verrichtungen Anlaß. Im schlimmsten Falle gesellt sich allgemeine Verderbniß der Säfte hinzu, und das ohnehin abgemagerte Thier geht nach vorausgegangenen colliquativen Durchfällen zu Grunde, oder gewährt beim Schlachten nur geringe ökonomische Vortheile.

Diese Krankheit, welche in abnorm gesteigerter Schleimsecretion der Schleimhaut der Geburtwege seinen Grund hat, ist nicht leicht mit andern zu verwechseln; doch könnte sie von Ungeübten mit Eiterausfluß oder mit dem Ausfluße aus der Schaam, der nach zurückgebliebener Nachgeburt sich einstellt, geschehen. Im erstern Falle tritt indeß nach vorhergegangener Entzündung ein eiterartiger Ausfluß aus der Scheide ein, der je nach dem Grade der Verletzung so wie der Wichtigkeit des behafteten Theiles längere oder kürzere Zeit anhält. Hingegen ist der nach gänzlichem oder theilweisem Zurückbleiben der Nachgeburt eintretende Ausfluß jauchigt, hat einen eigenen üblen Geruch, der beim weißen Fluße selten, und nur in Folge langer Dauer eintritt, wodurch beide Krankheiten leicht von einander zu unterscheiden sind.

Außer einer schwächlichen Körper-Constitution, wirkt alles dasjenige, was die Spannkraft der Faser vermindert, prädisponirend zur Hervorbringung des

Uebels. Als Gelegenheitsursachen derselben sind eine zu lange oder zu eingreifend fortgesetzte antiphlogistische Behandlung bei Entzündungs- oder Reizzuständen der Gebärmutter, des Mutterhalses oder der Scheide, als gewöhnliche Folgen übel angewandter Geburtshülfe bei schweren Geburten, oder der Begattung von jungen und im Verhältnisse zu den hierzu gebrauchten Zuchtochsen zu kleinen weiblichen Thieren, zu betrachten.

Wenn die Krankheit noch nicht lange gedauert hat, und übrigens die Verrichtungen nicht schon allzusehr darniederliegen, kann dieselbe geheilt werden. Ein lange angehaltener weißer Fluß ist schwer und fast nie radical zu beseitigen, und es gelingt dem Thierarzte mehrentheils nur den Zustand solcher Thiere dahin zu verbessern, daß die Fetterzeugung bei denselben einiger Maßen befördert, und dadurch ihr pecuniärer Werth vermehrt wird.

Die Indikationen zur Heilung dieser Krankheit sind Wegschaffung des in den Geburtsorganen angesammelten Schleimes und Hebung der krankhaften Thätigkeit dieser schleimabsondernden Werkzeuge selbst.

Bei dem Schleimfluße, welcher in Folge von übersehenen oder übel behandelten Entzündungen der Gebärmutter entstanden ist, eignen sich zur Abführung des übermäßig angesammelten Schleimes zur Verminderung der Secretions-Thätigkeit der Schleimhaut und zur Vermehrung des Tons der Faser die auflösenden und reizend-stärkenden Mittel: der Salmiak, die Aloe, das versüßte Quecksilber*), und die Haselwurzel, die letz-

*) Wofern der krankhaft vermehrten Secretions-Thätig-

tere zugleich als harntreibendes Mittel; dann auch die harntreibenden Mittel leisten gute Dienste gegen die Krankheit, da sie nicht allein die Harn- und Schleimabsonderung vermehren, sondern auch eine größere Thätigkeit der aufsaugenden Gefäße hervorrufen. Unter denselben zeichnen sich insbesondere der gemeine Terpentin, das weiße Harz, die Fichtensproßen, und das Terpentinöl als spezifisch den Schleimfluß in jenen Organen beschränkend, aus. Auch leisten adstringirende und gewürzhaft-bittere Einspritzungen in die Geburtstheile hierbei gute Dienste, ebenso Hautreize, auf welche man, mit Ausnahme der gelind auflösenden Mittel, bei trächtigen Thieren, die am weißen Fluße leiden, beschränkt ist, indem bei solchen, um den Abortus zu verhüten, alle auf das Uterinalsystem spezifisch einwirkenden Mittel zu vermeiden sind.

Der zweiten Heilanzeige wird zum Theil schon durch die so eben angeführten Mittel entsprochen. Doch ist man bei und nach Anwendung derselben öfters im Falle, alterirende, bittere, gerbstoffhaltige und aromatische Mittel anzuwenden.

Die Behandlung, welche ich gemeiniglich bei dieser Art von Schleimfluß zu Anfang der Krankheit in Anwendnng bringe, besteht in folgendem. Man nehme

---

keit der Schleimhaut der Genitalien nicht ein durch spezifische Schärfe verursachter gereizter oder entzündlicher Zustand dieser Organe zum Grunde liegt, dürfte der Merkur nicht dagegen angezeigt sein; hingegen überhaupt eine Menge hier nicht angeführter bitterer, aromatischer und tonischer Mittel. Anmerk. d. Redakt.

Wachholdersprossen 4 Unzen, Haselwurz 2 Unzen, koche sie mit 7 Pfund Wasser, lasse 3 Pfund einkochen, und gebe die durchgeseihete Flüssigkeit täglich in zwei Portionen getheilt. Oder: man nehme zerstoßene Wachholderbeeren 3 Unzen, Sevenkraut 1½ Unzen, gieße so viel siedendes Wasser darauf, als zu einem Rückstande von 5 Pfund erforderlich ist, lasse den Aufguß in einem verschlossenen Gefäße eine halbe Stunde stehen, und gebrauche denselben zu zwei Eingüßen. Das eine und andere dieser Mittel lasse ich oft einige Tage lang mit einander verbunden anordnen, und dabei folgendes Pulver gebrauchen. Man nehme des Pulvers der rothen Enzianwurz, der Tormentillwurz, von jedem 2 Unzen, des Sevenkrauts 3 Unzen, der Wachholderbeeren 4 Unzen, mische alles, und gebe davon Morgens und Abends einen gewöhnlichen Eßlöffel voll mit der Salzlecke.

Wer die Latwergenform vorzieht, mag die vorhin genannten Mittel für sich, oder noch in Verbindung mit Salmiak, Kalomel, Terpentinöl, weißem Harz, entweder mittelst des ausgepreßten Saftes der Seven- oder Sadebaumblätter und Mehl, oder mit Wachholdermuß in jene Form bringen. Durch die angeführten Zusätze wird deren Wirksamkeit bedeutend erhöht; doch hat man bei der Verfertigung dieser Latwerge darauf zu achten, daß sie für Rinder etwas dünner als für Pferde bereitet werde, indem sie ihnen sonst nur mit Mühe eingegeben werden kann. Auch ist es gut, den Kühen einige Mal des Tages mit der Salzlecke zerschnittene Meerrettigwurzeln oder Roßkastanien, da wo solche leicht zu haben sind, vorzulegen, deren Genuß

viel zur Heilung beiträgt. — Unter den äußerlich anzuwendenden Mitteln empfehlen sich hauptsächlich die Injektionen in die Mutterscheide und Gebärmutter, zu welchen ich mit Vortheil Gebrauch von folgenden Flüßigkeiten mache. Man nehme Kraut und Blumen von Schafgarben, Salbey, Aronwurzel, von jedem 2 Unzen, gieße darauf siedendes Wasser in der erforderlichen Menge, um einen Rückstand von 3 Pfund Flüssigkeit zu erhalten, lasse den Aufguß in einem verschlossenen Gefässe eine halbe Stunde stehen, setze ihm 1 Unze rohen Alaun bei, und verwende denselben zu dreimaligen Einspritzungen täglich. Statt des rohen Alauns kann man auch nach Umständen Weinessig mit obigen Mitteln in Verbindung setzen, oder jenen in bloßem Wasser lösen, oder einfache Solutionen des schwefelsauren Zinkoxyds, (weißen Vitriols) anwenden.

Sehr wirksam ist ferner das concentrirte Dekokt von Bruchweidenrinde oder Eichenrinde, oder ein solches von beiden zugleich. Doch muß man nicht schon in den ersten Tagen Heilung erwarten, sondern diese Einspritzungen lange genug fortsetzen, worauf jene in den meisten Fällen, bei übrigens zweckmässiger Behandlung und Pflege, erfolgen wird. Dabei hat man sich zu hüten, solche gerbstoffhaltige Flüssigkeiten mit andern adstringirenden, metallinischen und erdigen Mittelsalzen: als Vitriolen, Bleizucker, Alaun u. s. w. so wie auch mit Säuren zu verbinden, was noch hier und da von Thierärzten zu geschehen pflegt, indem sich sonst dadurch chemische Zersetzungen bilden, die

nothwendigerweise eine andere als die beabsichtigte Wirkung haben, und daher den Thierarzt seinen Endzweck verfehlen machen. Ueberhaupt ist rücksichtlich der Einspritzungen noch zu bemerken, daß es vortheilhaft ist, wenn man den Kühen hinten eine höhere Lage oder Stellung als vornen verschafft, indem dadurch die Flüssigkeit mit größerer Leichtigkeit und mehrerer Sicherheit applizirt werden kann, und längere Zeit in den Theilen zurückbleibt, auf welche man sie anwendet. Außerdem kann man auf das Kreuz und die Lendengegend Einreibungen von Wein- oder Camphergeist mit Terpentinöl oder von diesem mit kaustischem Salmiakgeist machen, nach Umständen auch wohl noch schärfere Mittel zu diesem Zwecke anwenden, indem sich ein solches Verfahren in den meisten Fällen als nützlich bewährt.

Einfacher ist in der Regel die Behandlung des nach einem gewaltsamen Coitus entstandenen Schleimflusses der Geburtstheile, da es hierbei nur selten nothwendig werden dürfte, innerliche Mittel anzuwenden; doch ist mir ein Fall dieses Schleimflusses in Erinnerung, in welchem ich wegen eines als Folge davon eingetretenen Entzündungsfiebers genöthigt war, die Blutentziehung und andere Antiphlogistika anzuwenden. Hat sich derselbe bereits eingestellt, so leisten dagegen Abkochungen der Schwarzwurzel zu Einspritzungen auf die leidenden Theile anfänglich die besten Dienste. Nach Umständen kann man damit Salmiak, oder im weitern Verlaufe der Krankheit etwas rohen Alaun in Verbindung setzen. Wäre aber der Ausfluß eiterartig, so wendet man

alsdann mit größerem Vortheile Injektionen von Aufgüssen gewürzhaft-ätherischer Kräuter und Blumen: Salbey, Wohlverley, Schafgarben u. s. w. und Decokte von gerbestoffhaltigen Rinden an. Durch jene allein, oder wenn sie zur Heilung nicht hinreichen, in Verbindung mit diesen, wird dieser Zustand gemeiniglich in kurzer Zeit gehoben.

Schließlich erwähne ich noch eines Falles, der nicht ohne Interesse sein dürfte, und welchen ich vor einigen Jahren zu beobachten Gelegenheit hatte. Ein Bürger der benachbarten Gemeinde Oftringen ersuchte mich, eine seiner Kühe, die dem Kalben nahe sei, und seit einigen Monaten an einem Schleimflusse aus der Mutterscheide leide, zu untersuchen, und dagegen die geeigneten Mittel zu verordnen. Bei der vorgenommenen Untersuchung konnte ich keine Spur der Trächtigkeit an ihr wahrnehmen, überzeugte mich hingegen von dem wirklichen Vorhandenseyn des Gebärmutterschleimflusses, der indessen nicht bedeutend war. Der Eigenthümer berichtete mir, daß er die Kuh vor circa 34 Wochen zum Zuchtstiere geführt, an ihr seither keinen Begattungstrieb mehr verspürt und sie deßhalb für trächtig gehalten habe; der Schleimfluß sey beiläufig 12 Wochen nach dem Zulassen eingetreten und habe seither immer mehr oder weniger angehalten.

Nach Verabreichung einiger auf das Uterinalsystem wirkender Eingüsse ging am dritten Tage ihrer Anwendung, ein in seine Eihäute eingewickelter, mit vielem Schleime umgebener Embryo ab, der eine Länge von drei Zollen hatte, theilweise vertrocknet war, und

an dessen Nabelschnur sich zwei, nahe beisammen liegende, einfache aber fest zugeschnürte Knoten befanden, von denen mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß sie die Ernährung des Fötus durch Hemmung der Circulation in den Nabelgefäßen hinderten und in Folge dessen sein Ableben bewirkten. Diese abgestorbene Frucht reizte die Gebärmutter als hetrogener Körper, und war die Veranlassung zu dem sich gleichzeitig einstellenden Schleimflusse. Nach erfolgtem Abgange derselben ließ der Schleimfluß bald nach, und die vorhin magere Kuh wurde zusehends fetter und später verkauft.